

DER GESCHICHTE ABGETROTZT

Eine Reihe auf dem 26. FilmFestival Cottbus über Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg

2016 widmete sich das 26. FilmFestival Cottbus im Special *Spuren suchen: deutsch-polnisch-tschechische Geschichte(n) im Wandel* den Themen Flucht und Vertreibung. Partner waren das Institut für deutsch-polnische Zusammenarbeit, der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds und das Deutsche Kulturforum östliches Europa. Im **BLICKWECHSEL**-Interview ziehen **Programmdirektor Bernd Buder** und **Reihenkurator Jarosław Godlewski** eine vorläufige Bilanz.

BW: Das FilmFestival Cottbus gilt international als führendes Festival des osteuropäischen Films. Was ist für euch »osteuropäisch«?

BB: Das sind alle früheren sozialistischen Länder Europas von der deutsch-polnischen Grenze bis Zentralasien und vom Baltikum bis zum Balkan. Als das Festival 1991 gegründet wurde, wollten die Initiatoren schauen, wie die Filmemacher im ehemals sozialistischen Machtbereich die anstehenden Veränderungen kommentieren. Es ist also keine geografische Definition, sondern ein Arbeitsbegriff.

BW: Wie seid ihr auf die Idee für das Special »Spuren suchen« gekommen?

BB: Aus meiner Westberliner Perspektive sah ich dieses Thema immer besetzt von den Vertriebenenverbänden. Mein Schlüsselerlebnis hatte ich dann, als ich auf einem Festival in Gdynia mit einer Gruppe junger polnischer Filmproduzenten zusammenstand. Wir kamen auf die Region um Breslau/Wrocław zu sprechen. Sie benutzten auffällig oft die deutschen Ortsnamen und ich auffällig oft die polnischen – und wir konnten sie beide nicht so wirklich gut aussprechen (*lacht*). Da wurde mir klar, dass es auch auf polnischer Seite ein großes Interesse gab, sich der gemeinsamen Geschichte zu nähern. Für die Polen und Tschechen bedeutet das ja auch, mit den Tabus der sozialistischen Zeit zu brechen.

JG: Ich bin fast schon eine Generation jünger als Bernd und dazu noch aus dem Osten. Mich hat das Thema aus einem ganz persönlichen Grund gereizt: Die Geschichte spiegelt sich in meiner eigenen Familie wider. Meine Mutter kommt

aus Ostpolen, mein Vater aus Danzig. Es wurde bei uns zu Hause nicht tabuisiert, aber ich habe es als Kind nie so richtig verstanden, warum meine Eltern manchmal deutsch sprachen.

BW: Nach welchen Kriterien habt ihr die Reihe zusammengestellt?

JG: Zum einen haben wir uns gefragt, wie in der Zeit des Sozialismus auf das Thema geschaut wurde, als man noch ziemlich nah dran an den Geschehnissen war. Das Jahr 1945 lag ja bei einzelnen Filmen nur rund zwanzig Jahre zurück. Wie wurde damit umgegangen, wie wurde das instrumentalisiert?

BB: Andererseits wollten wir zeigen, was auch im Sozialismus möglich war. Das Thema wurde zwar tabuisiert, aber Filmemacher waren schon immer Menschen, die gern Tabus brechen.

JG: Beim Sichten der Filme war mir wichtig, was die gezeigten Orte allein schon durch ihre Visualität von ihrer Vergangenheit erzählen – etwa im verlassenen tschechischen Niemandsland oder in Polen, wo die Bevölkerung komplett ausgetauscht wurde und nur kleine Details an die deutsche Kultur erinnern. Mich hat interessiert, wie die Landschaft damals sprach und wie sie heute spricht, welche Geschichte sie neben der eigentlichen Handlung des Films erzählt.

BW: Ihr sprecht von »Geschichte(n) im Wandel«. Was hat sich geändert?

BB: Seit den 1990er Jahren kann man diese Geschichten radikaler erzählen. Man kann Ethnien offen benennen und auch Themen wie etwa den Antisemitismus ansprechen. Der Zwang fällt weg, immer auch eine Aufbauleistung zeigen zu müssen. Das war im Sozialismus Pflicht, was schon in dem Terminus »wiedergewonnene Gebiete« steckt.

BW: Mir scheint, dass die jüngeren Filmemacher dem Thema mit einer neuen Erzählhaltung, manchmal sogar mit Humor begegnen. Könnt ihr das bestätigen?

Alois Nebel
Regie: Tomáš Luňák
ČR/DE 2011, 84 Min.

Róża/Rose
Regie: Wojciech Smarzowski
PL 2011, 94 Min.

Konec srpna v hotelu Ozon/Ende August im Hotel Ozon
Regie: Jan Schmidt
CSSR 1966, 78 Min.

Morgenrot
Regie: Michał Korchowiec
PL 2016, 69 Min.



BB: Es hat oft etwas unglaublich Spielerisches. Wenn man sich in *Mein Kroj* die Fantasieuniform anschaut, die sich Martin Dušek da bastelt – mit alten Škoda-Heckleuchten und trotzdem behängt mit Orden – dann merkt man: Es ist ihm schon ernst und wichtig, wenn er von seinem sudetendeutschen Großvater spricht, aber er hat auch Distanz dazu. Viele Vertreter der jüngeren Generation schaffen es, Nationalismen ironisch zu brechen.

BW: In begleitenden Medienseminaren haben sich Jugendliche aus Deutschland, Polen und Tschechien die Filme angeschaut. Ist es gelungen, sie für das Thema zu interessieren?

JG: Ich war überrascht, dass nach den Filmgesprächen viele Jugendliche gar nicht gehen wollten. Die haben sich dann Martin Dušek geschnappt, haben mit ihm diskutiert und Selfies mit ihm gemacht. Einer hat sich sogar in der Öffentlichkeit verkleidet. Es ist toll, wie viele Fragen die Jugendlichen stellen und wie kritisch sie sind. Für die Filmemacher ist das ein sehr interessanter Austausch.

BB: Ich glaube, man sollte sein Publikum nicht unterschätzen. Man muss ihm in Augenhöhe entgegentreten. Und so etwas schaffen die jungen Filmemacher. Die stellen sich nicht vor die Schüler und fangen an zu dozieren, sondern sie gehen das spielerisch an. Sie treffen den Ton der jungen Leute, sie packen sie bei ihrer Neugier.

BW: Wie hat die Öffentlichkeit auf »Spuren suchen« reagiert?

JG: Ich habe sehr viel Dankbarkeit für diese Reihe erfahren. Die Leute haben sich oft auch mehrere Filme angeschaut. Das waren nicht nur Ältere, das war ein ganz gemischtes Publikum. Nach einer Vorstellung habe ich im Foyer zufällig einen Bekannten aus Neukölln getroffen. Er kommt aus Japan, hat viele Jahre in Tschechien gelebt und war oft in Polen unterwegs. Dieser Japaner kam jeden Tag, um sich Filme aus der Reihe anzuschauen, und fuhr dann wieder nach Berlin.

BB: Auch die Presse hat viel positiver reagiert, als ich erwartet habe. Ich war da durchaus skeptisch, weil das Thema immer noch mit Vorurteilen belastet ist.

BW: Das Special umfasste 13 Filme. Wenn ihr drei davon als Empfehlung für unsere Leserinnen und Leser auswählen müsstet, welche würden das sein?

BB: Zunächst einmal würde ich *Alois Nebel* empfehlen, der noch im Verleih und auf DVD erhältlich, also leicht zugänglich ist. Dann *Ende August im Hotel Ozon*, weil er formal unglaublich stark ist. Und schließlich *Reversing oblivion*, weil er der Geschichte ein positives Ende abtrotzt: Er erzählt von einem Gutshof, der einer jüdischen Familie gehörte und durch einen Zwangsverkauf »arisiert« wurde, dessen deutscher Besitzer dann ebenfalls das Land verlassen musste und der nun zu einem Begegnungszentrum von Alt und Jung umgewandelt werden soll – unter Mitwirkung von amerikanischen Architekturstudenten, die ganz offensichtlich Nachkommen asiatischer, afrikanischer und europäischer Einwanderer sind. Dieser Film ist ein 40minütiger Beweis dafür, dass jeder Versuch, einen Landstrich ethnisch zu homogenisieren, zum Scheitern verurteilt ist.

JB: *Róža*, weil dort ein polnischer Filmemacher gnadenlos zeigt, wie viel Gewalt es auch auf Seiten der Polen gegeben hat. Das ist ein Aspekt, der in Polen oft verschwiegen wurde – und jetzt auch wieder wird. Und weil ich dort die Darstellung der Masuren als Ethnie sehr feinfühlig und schön fand. *Morgenrot*, weil sich hier ein junger Filmemacher dem Trauma seiner Mutter stellt und nicht lockerlässt, bis sie sich vor der Kamera die schlimmsten Dinge aus ihrer Kindheit von der Seele redet. Und *Mein Kroj* für seinen Mut und seine Art, sich nicht abwimmeln zu lassen.

BW: Wird die 2017er Edition des FilmFestivals das Thema vertiefen?

BB: Wir werden uns mit einer eigenen Filmreihe Oberschlesien widmen. Als ich dieses Jahr [2016] zum ersten Mal in Katowice beim Regiofun-Filmfestival war, hat mich das Regionalbewusstsein der Leute dort fasziniert. Wir möchten die multiethnische Identität einer Gegend erkunden, die lange ein Zankapfel verschiedener Mächte war.

Das Gespräch führte Dr. Vera Schneider. Sie ist beim Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam (→ S. 56/57) als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig.

Reversing oblivion
Regie: Ann Michel/Philip Wilde
USA 2016, 49 Min.

Mein Kroj
Regie: Martin Dušek
ČR 2011, 26 Min.



Überblick über alle Filme des Specials: bit.ly/spuren_suchen

Vom 7. bis zum 12. November 2017 findet das 27. FilmFestival Cottbus statt. Das Deutsche Kulturforum östliches Europa ist dann Partner des Oberschlesien-Specials.

www.filmfestivalcottbus.de

 **Film
Festival
Cottbus**